

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

323 (17.7.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellschein. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ubriges Ausland (Welpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die siebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschuß nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Adenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilagen: Dr. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der Kampf in den Ruinen Fricourts.

Wieder von den erbitterten Kämpfen im Westen, bei denen die Engländer bisher trotz ungeheurer Anstrengungen nur einzelne Dörfer dicht an der Front einschließen vermochten, gibt der *Matin* folgendes Stimmungsbild:

Wieder sind hier ruhmvolle Ruinen, die nach blutigen und oft wiederholten Angriffen erobert wurden. Die Deutschen hatten das Dorf aufs feste besetzt. Sie hatten die äußere Grenze der Häuser, die an der Eisenbahnlinie sich entlang zieht, zu Befestigungswerken ausgebaut und selbst im inneren Fricourt hatten sie kleine Forts aufgeführt, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren. Die Hauptstraßen waren mit Gräben und Drahtverhaken durchzogen, im Falle die erste Linie durchbrochen werde. Endlich war das Gehölz hinter dem Dorfe sorgfältig von den deutschen Minierern vorbereitet worden. Es bot fürchterliche Hindernisse. Um die Wirkung der Beschädigung abzuschwächen, hatten die Deutschen viele Unterstände in der ersten Linie ausgehoben, die bis zwölf Meter tief waren. Während der langen Monate Ruhe, die sie an diesem Ort genossen hatten, haben sie sich nicht in falscher Sicherheit gewiegt. Unaufhörlich verbesserten sie das System ihres Widerstandes.

Vor dem Angriff hatte die englische Artillerie in Fricourt gewartet, und die ersten Linien bearbeitet, ohne aber alle Unterstände zerstören zu können. Seit dem 1. Juli wurde nach verdoppelter Beschädigung ein Angriff versucht. Aber die deutschen Maschinengewehre hatten Zeit, ihre Stellungen einzunehmen und den größten Teil der Angreifer in Schach zu halten. Trotz des Mutes unserer Verbündeten konnten sie das Dorf nicht im Sturm nehmen. Erst die Einnahme von Mamey und von Montauban und die Fortschritte bei La Hoffelle brachte die Deutschen in Fricourt in eine schwierige Lage.

Fricourt bietet, ebenso wie Montauban nur noch den Anblick unordentlich aufgehäufter Ruinen, die Zeugnis ablegen von der Wirkung der großkalibrigen englischen Geschosse. Augenblicklich beschäftigen sich die Deutschen ihrerseits damit, diese Ruinen noch weiter zu zerstören und die Reste des Dorfes zu zerstören. Ueberall sieht man Leichen. Hinter einer umgefälligen Brustwehr hält ein deutscher Grenadier noch die Granate in der erstarrten Hand. Weiterhin liegt eine Gruppe von drei Infanteristen, die ein Geschöß unter einer einfallenden Mauer halb begraben hat. In allen Ecken, in allen Granatlöchern sieht man tote und immer wieder tote. Es ist schweiß und die Luft ist mit Leichengeruch erfüllt.

Wir durchziehen die Ruinen von Fricourt und bringen über die Hindernisse, die die Explosionen aufgeworfen haben. Nicht weit von hier tobt die Schlacht weiter. Handgranatenkämpfe sind im Gange. Man hört die Explosionen der Geschosse. Die Deutschen beschießen unaufhörlich den westlichen Teil des Dorfes. Wir kehren zum Lager hinter der Feuerlinie zurück.

Etwas weiter befinden wir die Truppen, die zwischen La Hoffelle und Fricourt gekämpft haben und die sich jetzt ausruhen können. Sie bestehen meistens aus Neulingen aus Norfolk und aus Durban, fast alles Bergleute. Diese Leute haben sich im Feuer sehr gut gehalten und haben viel dazu beigetragen, Fricourt einzunehmen.

Der General, der sie kommandiert, teilt mir einiges über sie mit: „Trotz des Feuers der deutschen Maschinengewehre, das ihnen sehr viel Schaden zufügte, haben unsere Männer die Deckung verlassen und sind mutigen Herzens vorgedrungen. Sie haben sich als vollendete Krieger erwiesen. Drei von meinen vier Bataillonen sind erst ganz neu gebildet. Sie gehören der neuen Armee an. Nur eines meiner Bataillone gehört zur alten Armee und ist schon in den vorhergehenden Kämpfen erprobt worden.“

Wir besuchen die Quartiere, überall herrscht tadellose Sauberkeit. Es ist erst vierundzwanzig Stunden her, daß die Männer aus Norfolk und Durban aus den Schützengräben zurück sind, aber ihre Gesichter verraten, daß sie schon wieder vollständig ausgeruht sind und daß ihre physische Widerstandskraft unvermindert ist. Sie haben die Preußen aus der Nähe gesehen, und sie hoffen, beim nächsten Zusammenstoß ihre Sache noch besser zu machen. (m.)

Der Krieg zur See.

Amerika und die ungeschickliche englische Blockade.
London, 16. Juli. (W.A.B.) Die *Morning Post* druckt eine Washingtoner Meldung des *New York Journal of Commerce*, datiert vom 22. Juni, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Gleichsetzungen der britischen Blockade zu er-

Kämpfe an der Somme und an der Maas, sowie an der Düna-Front.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (W.A.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aene steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihre Feuer zu größerer Festigkeit.

Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in *Dillers* weiter eindringen und die südlich von *Vichés* zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten, oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampf um *Vichés* gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute Morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern bühnte an einigen Stellen Boden ein. An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von *Dulés* wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der *Combrés-Höhe*; eine deutsche Patrouille brachte bei *Lanfroicourt* (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht ge-

setzt worden: das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei *Dreslincourt* (Dise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von *Riga* sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei *Katarinohof* (südlich von *Riga*) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Seezerguppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Seezerguppe des Generals von Rinowen.
Südwestlich von *Lud* wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die *Lipa* zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Seezergleitung.

zielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt.

Die Meldung sagt, daß die amerikanische Regierung eine energische Kampagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft sind und in neutralen Häfen lagern. Drei Männer, die zwei amerikanische Konsuln und private amerikanische Einfuhrinteressenten vertreten, sollen Samstag von *Newport* abreisen. Man nimmt an, daß sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. *Winton Wydell* vom Staatsdepartement ist beauftragt worden, mit dem Auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlung mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt hat. Die Mission dieses Herrn wird als durchwegs unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt hat, da nach amerikanischer Auffassung die amerikanischen Importeure der Ansicht sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Kontrobande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. Das *Journal of Commerce* sagt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, daß das Staatsdepartement eine energische Haltung in dieser Frage einnehmen sollte. Auf Grund ihrer Vorstellungen habe sich das Staatsdepartement entschlossen, *Wydell* nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Karbitoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Berlin, 17. Juli. (W.A.B.) Die Meldung der Exchange Telegraph-Company aus Baltimore, daß die Lake-Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollars Kapital zum Zweck des Unterseebootverkaufs zu gründen, ist, wie wir erfahren, völlig aus der Luft gegriffen.

London, 17. Juli. (W.A.B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß die in dem Bericht des deutschen Admiralfleets vom 15. Juli enthaltene Behauptung, wonach ein englischer Hilfskreuzer am 11. Juli in der Nordsee verlenkt worden sei, der Begründung entbehre. Die Wachtschiffe, die nach dem Bericht verlenkt worden seien, waren bewaffnete Fischdampfer.

Der Krieg im Orient.

Die schlimmste Lage der englischen Armee in Mesopotamien.

London, 15. Juli. (W.A.B.) Oberhaus. Lord *Middleton* brachte wieder die mesopota-

mische Frage vor. Er fragte, ob die Regierung nicht wenigstens die Depeschen auf den Tisch des Hauses legen könnte, die den Mangel an Transportmitteln und an zureichender Versorgung der Soldaten usw. betreffen, so daß die politischen und militärischen Fragen unberührt blieben. *Meadner* sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung nicht nächste Woche das Haus wiederum auffordern würde, seine Versicherungen darüber zu verlegen. Das Haus wüßte sich nicht zu helfen, daß die Truppen wenigstens jetzt alles das erhalten, worauf sie Anspruch hätten. Es ließen sich Beweise erbringen, daß vieles vor sich ginge, worüber man sich als Engländer gründlich schämen müsse angesichts der klimatischen und sonstigen Schwierigkeiten, unter denen die Truppen zu leiden hätten. Wenn die Regierung keine Depeschen veröffentlichen könne, so soll sie doch sofort erklären, ob sie eine öffentliche Untersuchung zulassen wolle. Der *Herzog von Somerset* sagte, er habe solchen Briefe von Offizieren lesen können, die in Mesopotamien dienten. Die Leiden, die sie auszustehen hätten, und zwar infolge der absoluten Inkompetenz der Behörden in Indien und England, seien einfach absehbar. Sie hätten Schlimmeres erfahren, als die englischen Gefangenen in Deutschland. Aber die Deutschen seien eben wilde, und man könne nichts anderes von ihnen erwarten. Zu einem Falle seien tausend verunbundene Soldaten auf einem Schiffe befördert worden, auf dem nur ein Militärarzt und eine Ordnungsmann zu ihrer Hilfe vorhanden waren. Auf dem ganzen Schiffe habe es weder Karbol noch Chloroform gegeben. Ein verunbundener Offizier sei erst nach seiner Ankunft in *Bombay* zum erstenmal verbunden worden. *Lord Crewe* teilte mit, daß *Asquith* am Dienstag im Unterhause eine Erklärung abgegeben würde. *Lord Salisbury* sagte, eine Erklärung des Premierministers würde eine öffentliche Debatte nicht mehr verhindern können. Die öffentliche Meinung sei dazu zu sehr erregt. Einer der Fälle, die der *Herzog von Somerset* erwähnte, habe sich erst am 7. Mai zugetragen. Es handelte sich also nicht nur um alte Vorkommnisse.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Mitschuldiger an dem Sarajewer Fürstenmord.

Berlin, 15. Juli. Unter den bei der Einnahme von *Nisch* von den Bulgaren noch vorgefundenen Beständen des serbischen Staatsarchivs ist auch ein umfangreiches Bündel über den Mordplan gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger mit den Namen der daran beteiligten serbischen Offiziere gewesen. Diese Namen wurden, wie der *N.A.* hört, den Gefangenenlagern mitgeteilt, die serbische Offiziere haben. So ist es jetzt gelungen, im Gefangenenlager von *Grödig* bei *Salz-*

burg den serbischen Obersten *Madovic* als Mitschuldigen an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers *Franz Ferdinand* und dessen Gemahlin, der *Herzogin Sophie von Hohenberg*, auszuforschen. Das Verhör ergab die Gewißheit. Oberst *Madovic* wurde sofort verhaftet und in das Garnisongefängnis in *Salzburg* gebracht. Er kommt zur Aburteilung vor das Kriegsgericht in *Sarajewo*. Oberst *Madovic* gehört zu den serbischen Offizieren, die auch an der Ermordung des Königs *Alexander* und der Königin *Draga* beteiligt waren.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Dem *Temps* zufolge müssen die zurückgestellten und befreiten Dienstpflichtigen, die bei der letzten Unternehmung für tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Diese gesamten Kontingente aus den Jahresklassen 1913 bis 1917 umfassen ungefähr die Stärke einer normalen Klasse. Die jungen Leute des Hilfsdienstes werden dem Kontingente des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

Englische Finanzblockade gegen Belgien.

Berlin, 14. Juli. (W.A.B.) Aus Mitteilungen einer holländischen Bankfirma an eine in Belgien ansässige Persönlichkeit geht hervor, daß der englische *Banker* bei jeder brieflichen Geldüberweisung vom neutralen Amerika an das neutrale Holland eine Erklärung fordert, daß die überwiesenen Summen nicht feindlichen Untertanen oder Personen, die ihren Wohnsitz in besetzten Gebieten haben, zugute kommt. Fehlt die Erklärung, so wird die Überweisung nicht durchgeführt. Dadurch ist es also Belgien unmöglich gemacht, aus den Vereinigten Staaten Dividendengeldscheine zu empfangen. Nach der *Post* blockade die Geldblockade (wobei es nebenbei freimede Rohstoffe und fremde Gelder sind, die ferngehalten werden). Und England ist doch als *Netter* Belgiens in den Krieg gezogen!

Englische Posträuberei.

Amsterdam, 16. Juli. (W.A.B.) Die Dampfer „*Rindam*“ und „*Amsteldijk*“ mußten auf der Ausreise nach *New York* ihre Post in England zurücklassen.

Die Lächerlichkeit der russischen Zahlenangaben.

Wien, 14. Juli. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es bedarf nicht besonderen authentischen Materials, um die Lächerlichkeit der von den Russen amtlich bekanntgegebenen Gefangenenzahlen nachzuweisen, die wie der gestrige österreichisch-ungarische Generalstabbericht hervorheben hat, nicht wesentlich geringer sind als die gesamte Gefechtsstärke der seit dem 4. Juni in ernsteren Kämpfen verwickelten österreichisch-ungarischen Truppen. Die Länge unserer Nordostfront schwankt zwischen 450 und 500 Kilometern. Davon waren die Truppen in einer Ausdehnung von 150 bis 200 Kilometern in eine Verteidigungsgefechte verwickelt, bei denen alle russischen Angriffe abgelehnt wurden. Es verbleiben also 250 bis 300 Kilometer Frontraum, wo die Russen uns so unerhört viele Gefangene abgenommen haben sollen. Erfahrungsgemäß entfällt im heutigen Krieg angesichts der vielfältigen Wirkung des *Meteor*- und *Maschinengewehrs* sowie der *Schnellfeuergeschütze* bei reiner Abwehr regelmäßig weniger als ein Infanterist auf den Meter Bekämpfungsdichte. Rechnet man aber einen Kämpfer pro Meter, so ergibt dies auf 250 bis 300 kmtr. 250 000 bis 300 000 Mann. Damit hätte der Feind alle unsere an angegriffenen Stellen kämpfenden Truppen bis auf den letzten *Lambour* als Gefangene abgeführt. Zählt man dazu noch eine entsprechende Menge blutiger Verluste, so wäre gemäß den russischen Angaben selbst bei Annahme außerordentlich dichter Besetzung von zwei Mann pro Meter von den zuerst angegriffenen Truppen weder in *Wolhynien* noch in *Galizien* ein tauglicher Kämpfer in der Gefechtslinie übrig geblieben. Die Absichten solcher, auch für den *Vaien* handgreiflichen Lügen sind einige Erklärung im *Reiben* russischer *Sendlinge* in verschiedenen von der Ententepolitik heimgejudichten neutralen Hauptstädten. Die Russen wollen offensichtlich durch unerhört hohe Beutezahlen die Enttäuschungen verwickeln, die der bisherige Verlauf der *Brusilowischen* Offensive, mag sie innerlich einige Erfolge aufzuweisen haben und auch noch keineswegs abgeschlossen sein, bei den Verbündeten und Neutralen zweifellos hervorgerufen hat. Nicht anders sind auch die geflüstert verbreiteten *Schauer*märchen des russischen Generalstabs über den *Uebertritt* ganzer österreichisch-ungarischer *Truppenkörper* zu deuten. Es ist klar, daß mit solchen Nachrichten das *Märchen* von der *Lebensunfähigkeit* der *Monarchie* wieder aufgefrischt werden soll, das vor dem Krieg zu den Hauptfaktoren der Entente politik gehörte, in den zwei letzten Jahren aber durch die *Tat* gründlich widerlegt wurde.

Isch gegen 10% Mr. Die Entfernung des Herdes dürfte etwa 700 bis 800 Kilometer betragen.

Waldhain, 16. Juli. Die Zwischenverordnungen vom 4. Mai 1900, über die Führung der Grund- und Pflanzbücher in der Zwischenzeit, ist im Grundbuchbezirk Wehringen (Amtsgerichtsbezirk Waldhain) in Kraft getreten.

Weinheim, 16. Juli. Wie wir berichtet haben, sind drei von dem verstorbenen Professor Maas (München) angelegte Seidenraupenzüchte durch den Entomologen Andros (Frankfurt a. M.) vom Frankfurter Zoologischen Garten hierher überwiesen worden.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

St. Georgen i. Sch., 16. Juli. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen hatte in dieser Stadt ein überaus glänzendes Ergebnis. Bei den verschiedenen Sammelstellen (Wortstandsfrauen des Frauenvereins, Rathaus und beide Pfarrämter) sind insgesamt 140.880 Mark eingegangen.

2. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 114. Seit acht Monaten konnte er sich, wie die Konstanzener Zeitung berichtet, nur durch gehauchte Worte und Deuten verständlich machen und stand bei verschiedenen Kapazitäten in Behandlung. Er sollte jetzt in den nächsten Tagen in ein Spezialinstitut nach Berlin kommen. Da geschah das Wunder. Gestern Abend trank er in einem hiesigen Biergarten einige Viertel Roten und tat sich an einer Portion „Spägle mit Solat“ gütlich. Durch das rasche Trinken bekam er Brechreiz, dessen er sich auf dem Abort entledigte. Mit frohendem Gesicht kam er darauf wieder ins Lokal zurück und sprach zur allgemeinen Ueberraschung seiner Bekannten mit klarer Stimme. Seiner aufgereinigten Freude gab er dann durch Singen einiger Soldatenlieder und „Schnadahühner“ Ausdruck. Was die Kunst der Ärzte nicht zu Wege gebracht hatte, vollbrachte die Natur.

Die Kriegsblindenfürsorge in Baden.

Ueber die Zahl der Kriegsblinden und über die für sie eingeleitete Fürsorge sind im Publikum noch vielfach irrthümliche Vorstellungen verbreitet. Die auch vielfach dazu geführt haben, den Kriegsblinden mehr als den anderen Kriegsbeschädigten Wohlthaten und Spenden zuzulassen. Geringere Verdienste der Kriegsblinden unsere besondere Teilnahme, diese darf aber auch nicht zu weit gehen, nicht in eine Verhätlichung der ihres Augensichtes beraubten ansarten. Wir alle sollten vielmehr dafür sorgen, die Kriegsblinden in ihrer Willenskraft zu stärken und ihnen zu zeigen, daß sie trotz ihrer Verwundung noch ein nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden können. Und in diesem Punkt setzt die Kriegsblindenfürsorge ein, die schon sehr bedeutende Mittel ihr eigen nennt, verfügt doch die in Berlin gegründete, alle Bundesstaaten umfassende Kriegsblindenfürsorge über vier Millionen Mark. Die Zahl der Kriegsblinden in ganz Deutschland ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen. Wie Landeskommissar Geh. Rat Klemm in einer Sitzung des Rotten Kreuzes in Mannheim mittheilte, dürfe man bis jetzt in Deutschland mit ungefähr 1000 Kriegsblinden rechnen. In Baden sind es 69, von denen 14 nicht völlig erblindet sind. Die Hauptaufgabe ist, dem Kriegsblinden eine gründliche Ausbildung zu Teil werden zu lassen, um ihm zu ermöglichen, daß er auch in seinem späteren Leben vorwärts kommt. Erwünscht ist es auch, wenn sich die Kriegsblinden der Organisation der anderen Wunden anschließen. Die bisherigen Erfahrungen, die in der Kriegsblindenfürsorge gemacht wurden, sind recht befriedigend.

Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Zu der Verordnung des Reichstanzlers vom 24. Juni über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Stellenhandels hat das Ministerium des Innern für Baden Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen u. a. folgendes festgesetzt wird: Zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis und zur Unterlegung des Handels werden bei den Bezirksämtern besondere Stellen errichtet, denen der Amtsdirektor oder dessen Stellvertreter als Vorsitzender, ein Mitglied des Bezirksrats und zwei Vertreter des Handels angehören. Die Vertreter des Handels wurden nach Anhörung der Handelskammer vom Landeskommissar ernannt. Dieser bezeichnet auch das Mitglied des Bezirksrats, das der Stelle angehören soll. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich einzureichen. Es ist dabei anzugeben, ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob und mit welchen Lebensmitteln und Futtermitteln er vor dem 1. August 1914 gehandelt hat und für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Lebens- und Futtermittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Ueber die erteilte Erlaubnis wird dem Antragsteller eine Bescheinigung ausgestellt, für die eine Taxe ohne Sporel von 5 bis 50 M. zu entrichten ist.

Verlängerung der Angebotsfrist für Personen im Auslande.

Verlängerung der Angebotsfrist für Personen im Auslande. Verlängerung der Protestfrist für Wechselstrafen.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Berlin, 18. Juli. (W.A.B.) Der Bundesrat hat die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz oder sich haben, ihre vor dem 31. Juni 1914 existierenden vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichstanzlers geltend machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert.

Umwandlung vollzogen. Die Mutter der Vorsicht hat überall Schutzmäßigkeiten treffen lassen; kurz gesagt: man fühlt sich in einem bombensicheren Unterland. Raum hatte das nicht gerade zahlreiche Publikum Platz genommen, so wurde auch noch eine feindliche Fliegerprobe auf Veranlassung des Bezirksamtes abgehalten und alles hat geklappt (unter Feiertag). Mozart's Titusüberläure, vom Orchester präzis unter Herrn Demans überaus temperamentsvoller Leitung gespielt, eröffnete den Abend. Darauf folgte ein hübscher Vortragsabend von Albert Perzog, gesprochen von Frau C. Demans, der in eine hübsche auf unsere Landesherren auslang. Und nun ging „Tante Tuschchen“ von Martin Freese über die Bretter. Ein gerade vorzüglicher Anfang des Operettenspiels war es nicht. Ein kleines Spiel aus großer Zeit ohne Zeit und Kraft; aber es ist ein Spiel, das uns, wie in einem Paradies, ein ganzes Konjunkturmal von allerlei Wäldern vor Augen führt. In der Wohnung eines preussischen Freiherren vollzieht sich das Ganze zur Zeit des Kaiserthums. Tante Tuschchen, die Hausmutter, ein russischer Offizier mit Biederkeitstücken, ein schlaues Jüde müssen den Aufwand an komischen Situationen und Wäldern im Stid bekämpfen; am Schluss, nach Abzug der Wälder, gibt es die üblichen Paare, wobei auch Tante Tuschchen unter die Haube kommt. Allgemeiner Eindruck: Hoch und lob. Die einzelnen Darsteller geben sich redliche Mühe, aus dem an sich dürftigen Stid etwas zu machen. Es seien hier nur erwähnt Fr. Tilde Dierckens (Tischchen) und Herr Louis Oswald (Schneider). Das Instrumentalspiel, wie die ganze Aufmachung war im allgemeinen recht gut; auch scheint hinsichtlich der Zusammenstellung des Ensembles keine ungehörige Hand gewaltet zu haben. Die Zukunft wird Einzelurtheile gestatten.

Und um die Liebe, Operette in 3 Akten von R. Bodanzky und F. Welten, Musik von Oscar Strauß, ging am Sonntag über die Bühne und verhehlte ihre Wirkung nicht. Zwar ist sie sowohl technisch als musikalisch keine bedeutende Schöpfung, und es ist noch ein großer Schritt bis zu unseren besten Operetten, doch mag man sie doch zu dem besten unserer modernen, abgeklärten Operettenliteratur zählen. Hans Freischer von Dellingshausen sieht am Tag vor der Verlobung und will sich einmal insognito das Jungesellenebene ansehen. Er übernimmt die Rolle seines Beibehalters Vincenz, dieser aber die seines Herrn. Nach gelungenen komischen Abenteuern beider, lüftet sich der Schleier über den Freier und seine Braut, indem sich aus einem von ihm geliebten Blumenmädchen Stella plötzlich seine zukünftige oder noch nicht vorgestellte Braut Stella von Hempelbergsdorf erpuppt. Das Ganze schließt mit einem hübschen Duett ab. Die Musik bietet viel schöne Reize und hübsche Tanzschritte. Auch die üblichen Schläger sind eingestreut. Doch ob sie lebenskräftig erhalten und vollständig werden, ist fraglich. Die Darstellung selbst war glänzend und hübsch war die Aneinanderreihung. Das Instrumentalspiel war glänzend. Auch das Orchester unter S. Demans Führung hielt sich ansehnlich. Der Besuch war gut.

Groß-Konseratorium für Musik. Den Prüfungsleistungen der Ausbildungsstellen schlossen sich am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche Aufführungen der Vorkursleistungen an, in welchen, außer einem Märchenstück für Kinderchor und Solostimmen, eine große Anzahl von Instrumentalnummern zur Ausführung kam. Bei vielen derselben, namentlich den Darbietungen der Kompositionen von Krieg, Schubert, Mozart, Schumann u. a. war es lediglich das kindliche Alter der Ausführenden, das sie auf die Vorbereitungsklassen vertrieb, da die Bestimmungen der Anforderungen der Ausbildungsstellen vollständig genügt hätten. Für jeden der sich für das Fach der musikalischen Pädagogik interessiert, sind gerade die Prüfungen der Vorkursleistungen von besonderem Wert, da man durch sie einen Einblick in das Werden und Wachsen musikalischer Fähigkeiten erhält, wie sie unter einer ausdauernden, alle grundlegenden Einzelheiten mit liebevoller Sorgfalt behandelnden Unterrichtsmethode zu den glänzenden künstlerischen Leistungen heranreifen, denen wir in den besten Darbietungen der Ausbildungsstellen begegnet sind.

Die Volkspolizei für die Zivil- und Kriegsgefangenen hat hier den Betrag von 47.412 M. ergeben.

Lebensfall. Am Samstag nachmittag starb der ehemalige evangelische Pfarrer Hugo Hillmann im Alter von 89 Jahren an einem Herzschlag. Der Entschlafene war im Jahre 1849 registriert und kam als Vikar und Diakon nach Karlsruhe. Von 1856 bis 1883, bis er in den Ruhestand trat, war er Pfarrer in Söllingen. Von 1888 ab wohnte er hier.

Letzte Nachrichten

Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Einer Meldung der Agencia Stefani zufolge, wurden bei der Unternehmung eines österreichischen Flugzeuges gegen Spetia am 11. Juli fünf Bomben abgeworfen. Vier Personen wurden getötet, 20 verwundet. Das Flugzeug, das seinen Weg über Barmantua und Parma genommen hatte, kehrte über Parma wieder zurück.

Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Das Welt Journal meldet aus Athen, daß zwischen General Sarraill und den griechischen Militärbehörden ein Einverständnis getroffen worden sei, wonach die wegen des Angriffs auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarlich bestraft werden sollen.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 17. Juli. (W.A.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Südlich von der Somme drangen die Deutschen gestern im Schutze des Nebels längs des Waldes vor und machten heftige Angriffe gegen Marfontaine und das Dorf Viches, das sie durch einen Ueberfall nahmen. Ein heftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Viches und Marfontaine wieder, sowie das kleine Gehöft im Norden, wo einige Chauvines noch Widerstand leisteten. In der Gegend von Viches drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Beschussung in die Schulgräben erster Linie nördlich von Ghilly ein. Ein Gegenangriff war sie kurz darauf wieder zurück. Nördlich von der Aisne in der Gegend von Oulches führten die Franzosen durch einen gelungenen Handstreich einen gegnerischen Schützengraben. Am rechten Ufer der Maas verjagten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französischen Schützengräben in dem Gehöft zwischen dem Fluß und dem Jufferiden heranzukommen. Sie wurden durch Infanterie und durch Sperrefeuer zurückgetrieben. Im Abschnitt von Fleury hat die feindliche Infanterie bemerkenswerte Erfolge erzielt und südlich des Dorfes zu verzeichnen. Die Artillerietätigkeit ist nach wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend, sowie in der Gegend von Chenois und Lanfe sehr heftig.

Flugzeuge. In der Gegend der Somme waren die französischen Kampffluger sehr tätig. Vier deutsche Flugzeuge wurden von den Ungeheuren über den feindlichen Linien angegriffen und abgeschossen, zwei andere

ernstlich beschädigt und zum Landen gezwungen. In der Gegend von Verdun legte ein französisches Flugzeug einen deutschen Festballon in Brand. In der Nacht vom 15. auf 16. Juli beschoss ein französisches Flugzeug die Bahnhöfe von Metz, sowie die feindliche Artillerie in der Gegend der genannten Bahnhöfe. In derselben Nacht war ein anderes Geschwader zahlreicher Geschosse auf den Bahnhof von Flecourt und auf die Gasse des Terguier und Chauny.

Paris, 17. Juli. (W.A.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In der Champagnefront lebhafteste Tätigkeit zwischen französischer und französischer Artillerie. Am linken Ufer der Maas ziemlich lebhafteste Beschussung in der Gegend von Chateaucourt. Südlich von der Höhe 304 nahmen wir einige feindliche Grabenstände, am rechten Ufer vervollständigten unsere Truppen ihre Fortschritte westlich von Fleury und machten Gefangene. Der Artilleriekampf dauert in dieser Gegend mit einer gewissen Festigkeit an. Sonst war der Tag an der Front ziemlich ruhig.

Flugzeuge: Am Morgen des 16. Juli wurden zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend der Somme abgeschossen. Eines davon von Leutnant Guymier, der damit sein zweites feindliches Flugzeug zur Strecke gebracht hat. Am 15. Juli schoss Sergeant de Hochfort sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Belgischer Bericht: An verschiedenen Stellen der belgischen Front sind Artilleriekämpfe zu unserem Vorteil verlaufen. Die Beschussung mit modernen belgischen Geschützen war besonders wirksam gegen die Beschussungseinrichtungen des Feindes bei Steenstraete, die zerstört wurden.

Amtlicher englischer Bericht.

London, 16. Juli. (W.A.B.) Amtlicher General Staff Bericht: Schwere gegenseitige Beschussung. Die Engländer finden fortgesetzt große Mengen Material in den genannten Stellungen. Sie eroberten fünf schwere Haubitzen und vier 7.7 Zentimeter-Geschütze. Gestern wurde im Walde von Bourneux eine Abteilung, die die mit der Befestigung der neuen Stellungen beschäftigten Truppen erfolgreich bedeckte, ohne Belästigung durch den Feind zurückgezogen.

Schwere Verluste der Engländer.

Amsterdam, 17. Juli. (W.A.B.) Der Berichterstatter der Times im britischen Hauptquartier meldet seinem Blatte, daß die Engländer die schwersten Verluste bei der Eroberung der zwei Wäldchen bei Bagentin hatten, die von den Deutschen mit einer großen Anzahl Maschinengewehren verteidigt wurden.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 17. Juli. (W.A.B.) Das Hauptquartier berichtet: An den Fronten im Irak und in Persien keine Veränderung. An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen in einigen Abschnitten dem Zentrum entlang Kämpfe, die für uns glänzend verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Fortschritte zeitweilig ausbleibenden Artilleriegefechten angenommen. Dertliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich von Tschoruk sind die auf dem linken Flügel allein in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen hatten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Englisch-amerikanische Gespenster.

Amsterdam, 17. Juli. (W.A.B.) Die Times berichtet aus Washington, daß dort die Verformnisse herrsche, Deutschland könne Unterseeboote die für Handelsfahrten erklärt worden sind, nach Mexiko bringen, wo sie in Kriegsdienst verwandelt und gegen die amerikanischen Blodade verwendet werden könnten.

Die englische Sparmaßnahme.

London, 17. Juli. (W.A.B.) Reuter meldet, daß gestern die Kriegsparsamkeitswoche begonnen habe. In ganzen Lande haben die Prediger in den Kirchen auf die dringende Notwendigkeit für jedermann, sparsam zu sein und Kriegsanleihen zu zeichnen, hingewiesen. Der Schatzkanzler Mac Kenna hat an den Vorständen des War-Savings-Komitee, von dem die Bewegung ausgeht, ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Gedanken der ganzen Welt bei der Offensive der Verbündeten weilen. Es handle sich nicht um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern um den Beginn eines langwierigen, Geduld und Hartnäckigkeit erfordernden Kampfes. Der Schatzkanzler fordert die Zivilbevölkerung auf, sich auf die größte finanzielle Anspannung in der Geschichte Englands gefaßt zu machen und Selbstverleugung zu üben.

Faule Fische.

Kopenhagen, 17. Juli. (W.A.B.) Nach einer Meldung der Nationaltidende aus Christiania wandte England für den Ankauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen Kronen auf. Der Ankauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhöht hohen Preisen erfolgte, wurde von England deshalb vorgezogen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhalte und andererseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Abgesehen war indessen durch Eis blockiert und Schweden wertete sich, die Durchfahrt von Lebensmitteln nach einem kriegsführenden Lande zu gestatten. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen verdorbener Fische.

Der Brand im Walde von Tatoi gelöscht.

Amsterdam, 17. Juli. (W.A.B.) Einem hiesigen Waile zufolge erfasen die Times aus Athen, daß die Truppen den Brand im Walde von Tatoi gelöscht haben. Drei Offiziere und acht Soldaten sind dabei ums Leben gekommen. Außerdem sind noch 20 Menschen verbrannt. Auch in Athina brach ein Feuer aus, das eine Panik zur Folge hatte. Es wurde aber rasch gelöscht.

Romanische Witterung am 18. Juli: vorerst keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins am 17. Juli früh:

Schuttermilch 390, gefallen 33. Neß 445, gestiegen 15. Magau 630, gefallen 3. Mannheim 592, gefallen 7.

Locales.

Karlruhe, 17. Juli 1916.

Sammertheater. Nach langer Pause öffnete sich wieder unser Neues Konzerhaus, am feiner Bestimmung als Theaterhalle zu dienen. In der großen Wandelhalle und in den Nebenablagerräumen hat sich eine sonderliche

